Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 44 (2002)
Heft: 236

Artikel: Warm Water Under a Red Bridge : Shohei Imamura
Autor: Schnelle, Josef
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865449

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Niemalsgasse

Der Tunnel in eine märchenhaft verzauberte Toskana ist für Filippo und Philippa ihre Niemalsgasse. Wenn Filippo und Philippa erst die Niemalsgasse passiert haben, gehen für sie die Uhren anders. Erzählweise und Rhythmus des Films ändern sich analog zum sich verändernden Zeitgefühl der Figuren.

Wenn die schwarzen Männer in diese Welt archaischer Beschaulichkeit eindringen, um dort ihre Hektik zu verbreiten, müssen sich die kindlichen Helden gegen sie wie gegen Repräsentanten einer Erwachsenenwelt zur Wehr setzen (oder sich ihnen einfach entziehen). So wie Momo in ihrer Auseinandersetzung mit den grauen Zeitdieben – in einer Geschichte, die ebenfalls in Italien angesiedelt ist.

Am Ende der Anfang

Für einen winzigen Augenblick in LOLA RENNT kriecht einmal eine Schildkröte durch Lolas Zimmer. Schon das ist eine Reminiszenz an Michael Ende. Die Schildkröte ist Kassiopeia, die nicht nur Momo durch die Niemalsgasse führt.

Auch Lola greift ganz wundersam in die Zeit ein, um die Uhr anzuhalten oder gar zurückzudrehen. Und die Geschichte spult sich mehrfach wieder an den Anfang, sucht immer wieder ihren Ausgangspunkt.

Die Niemalsgasse bringt auch Filippo und Philippa zu ihren Anfängen und zu einem Anfang. Im Fall Philippas heisst das auch ganz konkret: an den Ort ihrer Kindheit.

Ihre Vereinigung unter einem Lebensbaum in einer Landschaft wie im Paradies führt sie dann in der Allegorie zurück bis an den Anfang der Welt.

Abblende

Genauso ist dann ihre Einkehr in den Himmel nicht nur ein Ende, sondern auch ein Anfang: das märchenhafte Vorstellungsbild von einer letzten Verwandlung und von einer endgültigen Wiedergeburt.

Das Schlussbild eines spirituellen Märchens, das das Ende heiter nimmt. So schwerelos wie das Wunder von Mailand vollzieht sich auch das Wunder von Turin beziehungsweise Montepulciano.

Das letzte Bild zeigt den Himmel. Dann blendet der Film ab. Genauso wie er schon am Anfang auf dem Computerhimmel abgeblendet hat, als das Bild abstürzte, und wenig später auf der sich spaltweit öffnenden Fahrstuhltür abblendete, die auf ihre ganz eigene Art ein Fenster zum Licht aufmachte. Eine Folge von Stationen des In-die-Luft-Fliegens, die allesamt im Schwarz enden.

Peter Kremski

WARM WATER UNDER A RED BRIDGE
Shohei Imamura

Der Revolutionär und Sexualwissenschaftler Wilhelm Reich sah in seiner «Orgon-Theorie» die ganze Welt als Netz kommunizierender Blasen kurz vor dem lustvollen Zerplatzen – worin auch das Wesen des Orgasmus bestehe. In Fontänen der Lust entlade sich beim Sex die zurückgehaltene aufgestaute Energie, womit wunderbarerweise auch die Heilung von Krebs und Krieg und allen anderen Übeln der Welt liege. «Little Nemo» träumt jede Nacht vom lustvollen Entleeren der übervollen Blase. Dann wird daraus ein Fluss und schliesslich ein Meer, auf dem die populäre Comicfigur von Windsor McCay zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts ihre Abenteuer besteht.

Die Wonnen der Inkontinenz feiern fröhlich Hochzeit mit den Zyklen der Lust im Film des 74-jährigen japanischen Altmeisters Shohei Imamura, der mit seinem aphoristischen Titel WARM WATER UNDER A RED BRIDGE auf den ersten Blick als fideler Altersscherz daherkommt. In dessen Mittelpunkt steht eine Frau, deren aufgestauten inneren Wasser sich in gigantischen Geysiren Bahn brechen, wenn sie Sex hat. Das warme Wasser fliesst in den Fluss unter der roten Brücke in einem kleinen japanischen Dorf, woraufhin der eigentlich umweltvergiftete Strom plötzlich wieder fette Fische führt, Blumen zur Unzeit erblühen und überhaupt alle Kreisläufe der Fruchtbarkeit wieder in Gang gesetzt werden.

Die schöne Saeko gilt im Dorf als eine Art Schamanin, und auch die bei ihr lebende Grossmutter scheint über Zauberkräfte zu verfügen, die auf vor-buddhistische und vor-shintoistische Traditionen verweisen. Geheimnisumwittert ist hingegen der Tod der Mutter, die offenbar mit einem archaischen Ritual vergeblich versucht hatte, den Fluss endgültig zu reinigen.

Der arbeits- und orientierungslose Yosuke wird von seinem philosophischen Pennerfreund Taro in der Grossstadt inzwischen energisch auf die Suche nach seinem Platz in der Welt geschickt. Er soll nach einer aus einem Tempel in Kyoto gestohlenen und dann im Haus an der roten Brücke versteckten goldenen Buddhastatue suchen. Die wird er nie finden. Auf die Suche allein schon kommt es an. Nur das Handy muss noch verschwinden und sämtliche Bindungen zur modernen Lebenswelt samt einer geldgierigen Ex-Frau müssen gekappt werden, damit sich Yosuke wie einer der auszieht, die Liebe und das Leben wieder neu zu erlernen, auf die Zauberwelt an Fluss und Meer einlassen kann.

Zufällig beobachtet er Saeko bei einem Ladendiebstahl, der offenbar solche Lustgefühle bei ihr auslöst, dass sie auf der Stelle urinieren muss. Er folgt der schönen jungen Frau in ein verwunschenes Haus, lässt sich verführen und schläft mit ihr. Die Säfte fliessen, ein Zauberbann ist gebrochen und zugleich ein neuer gestiftet. Yosuke nimmt einen Job auf einem Fischkutter an. Auch die Geschichten von seinem Vorgänger Koji und alle Warnungen der exzentrischen Dörfler können ihn nicht abschrecken. Wenn er mit dem Boot zurückkehrt, gibt ihm Saeko oft schon Zeichen mit einem Spiegel, dass sie ihn braucht. Yosuke stolpert vom Boot und rennt dann über die Brücke zu ihr, und die Leute im Dorf wissen schon, dass wenig später die Fische wieder beissen werden. «Ertränke dich in den Armen einer Frau, sei treu nur deiner Lust und mach dir keine Sorgen um den Alltag.» Das hatte ihm der geheimnisumwitterte alte Taro mit auf den Weg gegeben.

Imamuras Film feiert mit die Sexualität als Gottesdienst an der menschlichen Natur. Deren spirituellen Kräfte werden allein von den Frauen bewahrt und gepflegt. Shohei Imamura hat viele seiner Lieblingsmotive in diesem Film versammelt (seine Kritik am materialistischen zeitgenössischen japanischen «Way of Life», die Aufforderung der Rückkehr zu archaischen Traditionen, seine Neigung zum bizarren Mosaik der Alltagssituationen) und erzählt dieses poetisch-realistische Märchen von der Zauberkraft des weiblichen Begehrens mit heiterer Lauterkeit, setzt noch die laszivsten Pointen frech augenzwinkernd und entführt uns mit zärtlich gefilmten Skizzen der «menschlichen Komödie» ins Reich der schlichten kinematographischen Schönheit.

Josef Schnelle

R: Shohei Imamura; B: Motofumi Tomikawa, Daisuke Tengan, S. Imamura; K: Shigeru Komatsubara; S: Hajime Okayasu; M: Shinichiro Ikebe; D (R): Koji Yakusho (Yosuke), Misa Simizu (Saeko), Mitsuko Baisho (Mitsu), Mansaku Fuwa (Gen). Japan 2001. 35mm, Farbe; Dauer: 119 Min. CH-Verleih: Filmcoopi, Zürich